

Die renovierte Schulhausanlage Ilgenstrasse in Zürich 7

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **81 (1963)**

Heft 43

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literatur:

- [1] H. Rüschi. Der Einfluss der Deformationseigenschaften des Betons auf den Spannungsverlauf. «Schweizerische Bauzeitung», Heft 9, 1959.
- [2] W. H. Glanville. Creep or Flow of Concrete under Load. «Building research technical paper», Nr. 12, 1930.
- [3] H. Brandenberger. Vier Hauptsätze der Elastizitäts- und Festigkeitslehre von der elastischen Verformung bis zum Bruch. «Schweizer Archiv für angewandte Wissenschaft und Technik», Heft 11, 1961.
- [4] H. Brandenberger. Drei Sätze als neue Grundlagen der Elastizitäts- und Festigkeitslehre. «Technische Rundschau», Bern, Nr. 8 und 10, 1953
- [5] H. Brandenberger. Neue Theorie der Elastizität und Festigkeit. Neue Grundlagen der Materialprüfung und Festigkeitslehre. Mit 30 numerischen Beispielen, 65 Abbildungen und 6 Tabellen. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich, 1948.

Arnold Hörler sechzigjährig

Am 30. September konnte unser S. I. A.- und G. E. P.-Kollege Arnold Hörler seinen 60. Geburtstag feiern. Mit grösster Freude drucken wir die nachstehende, uns am 15. Oktober zugekommene Würdigung seines Wesens und Wirkens ab, hatten und haben wir doch immer wieder Gelegenheit, die gleichen Feststellungen zu machen wie der Sprecher des VSA. *Red.*

Zum 60. Geburtstag von Arnold Hörler, dipl. Bauing. in Zürich, Chef der technischen Abteilung der Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) und Dozent für Kanalisationen und Kläranlagen an der ETH, geziemt es sich wohl, mit einigen Worten die grossen Verdienste hervorzuheben, die er sich als Bauingenieur im allgemeinen und insbesondere auf dem Gebiet der Abwassertechnik erworben hat. Seine vielfältige Tätigkeit und die grosse Arbeit, die er — in seiner Bescheidenheit jeglicher «Publicity» abhold — seit rund 30 Jahren unermüdlich und ohne Aufsehen leistet, treten in der breiten Öffentlichkeit wenig in Erscheinung. Fachkollegen und Behördenvertretern, die mit ihm zusammenarbeiten und sich von ihm beraten lassen, wie auch den Studenten, die seine stets den neuesten Stand der Wissenschaft und der Technik berücksichtigenden Vorlesungen besuchen, bleibt sein grosses Wissen und Können nicht verborgen.

Nachdem er seit 1928 als Statiker, Hydrauliker, Konstrukteur und Bauleiter in verschiedenen Firmen gearbeitet hatte, wandte er sich bereits 1934 als Bürochef eines Ingenieurbüros dem damals noch jungen Gebiet der Abwassertechnik zu, um sieben Jahre später als Teilhaber eines Ingenieurbüros nebst Wasserversorgung vor allem dieses Spezialgebiet zu betreuen. Seine in der SBZ vom 15. Nov. 1941 veröffentlichten Gedanken über die Wirkung der Regenauslässe von Kanalisationen (in Funktion der Regenintensitäten statt der bisher üblichen Verdünnung) brachte grundlegend neue Gesichtspunkte, die seither allgemeinen Eingang gefunden haben.

In den Jahren 1947 bis 1954 stand er als Chef dem Büro für Kanalisationen und Kläranlagen der Stadt Zürich vor und hat unter anderem die umfangreichen Unterlagen für die zur Zeit im Bau befindliche Erweiterung der städtischen Kläranlage im Werdhölzli zusammengestellt. Seit 1948 hat Ing. Hörler einen Lehrauftrag an der ETH für Kanalisationen und Kläranlagen und auf den 1. Mai 1954 wurde er an seinen heutigen, für die gesamtschweizerische Abwassertechnik so wichtigen Posten an der EAWAG gewählt.

Der Verband Schweiz. Abwasserfachleute (VSA), der nächstes Jahr auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken kann, ist weitgehend das Werk von Ing. Arnold Hörler. Er gehört zu dessen Initianten und Gründern, hat im Vorstand während 18 Jahren aktiv mitgearbeitet, wovon 9 Jahre als Vizepräsident, und stellt sich im Interesse der Sache trotz seiner übrigen Arbeitslast auch jetzt noch in uneigennütziger Weise für ehrenamtliche Mitarbeit in Kommissionen zur Verfügung.

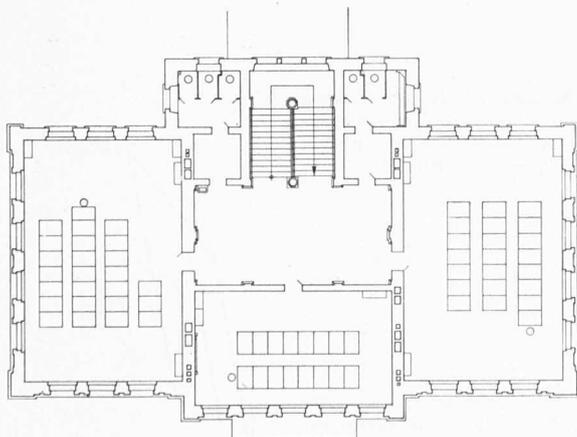
Es würde zu weit führen, seine seitherigen zahlreichen Arbeiten und Studien an der EAWAG, die Fachvorträge, die er für den VSA die EAWAG oder andernorts hielt, und alle Publikationen zu erwähnen, die für die Abwassertechnik vielfach wegweisend waren. Erinnert sei auch an seine langjährige Tätigkeit als Vorstandsmitglied des Z. I. A.

Wenn der VSA heute ein über die Landesgrenzen hinaus bekannter Fachverband ist und wenn die schweizerische Abwassertechnik den Vergleich mit dem Ausland durchaus nicht zu scheuen braucht, so ist dies nicht zuletzt dem unermüdlichen Schaffen von Ing. Arnold Hörler zu verdanken. Der VSA freut sich daher, seinem lieben Kollegen anlässlich seines 60sten Geburtstages einmal in aller Öffentlichkeit für seine grossen Verdienste um zahlreiche Fortschritte in der Abwassertechnik und für seine stete Bereitschaft zu kameradschaftlicher Zusammenarbeit herzlich zu danken und ihm für sein weiteres Wirken alles Gute zu wünschen.

Pierre Wildi

Die renovierte Schulhausanlage Ilgenstrasse in Zürich 7

DK 727.1



1. Stock 1:400, Schulhaus Ilgen A



Südwestfassade 1:400 des Schulhauses Ilgen A

Die Schulhäuser Ilgen A (Architekt Otto Wolff) und B (Architekt E. Diener) sind in den Jahren 1877/78, beziehungsweise 1889/90 entstanden. Im Laufe der Zeit erhielten die Schulhäuser Zentralheizung, fliessendes Wasser in den Klassenzimmern, zweckmässige Abortanlagen und Spezialräume, auch wurden die Klassenzimmer gründlich renoviert. Schliesslich sind noch die Korridore und Treppenhäuser instandgestellt worden, so dass die beiden Gebäude sich im Innern praktisch als neuwertig präsentieren. Eine Gesamtrenovierung des Aeussern musste zugunsten der inneren Arbeiten lange zurückgestellt werden, obwohl die Sandsteinteile verwitterten und der Verputz rissig geworden war. Im Jahre 1958 hat zuerst das Schulhaus Ilgen A durch Architekt *F. Sommerfeld* unter Oberaufsicht des Hochbauinspektorates eine gründliche Aussenrenovation erfahren. Gleichzeitig wurden Doppelverglasungsfenster eingebaut, neue Storen montiert und die rostigen Dachrinnen und Abfallrohre sowie die alten schweren Haustüren ersetzt. Diese Renovation kostete rund 336 500 Fr. und blieb damit um 23 500 Fr. unter dem vom Stadtrat bewilligten Kredit. Die reinen Erstellungskosten beliefen sich seinerzeit auf 227 000 Franken.

1962 erteilte der Stadtrat auch noch einen Kredit von 355 000 Fr. für die Aussenrenovation des Schulhauses Ilgen B. Diese Aufgabe wurde Architekt *R. Thierry* † anvertraut. Die Renovationsarbeit gestaltete sich ähnlich wie beim Nachbarschulhaus (Kosten 389 000 Fr., ursprüngliche Baukosten 284 000 Fr.). Die Schulhausanlage Ilgenstrasse befindet sich heute aussen und innen in einem guten baulichen Unterhaltszustand, und sie darf sich auch hinsichtlich ihrer Einrichtungen neben neueren Schulhausanlagen sehen lassen.

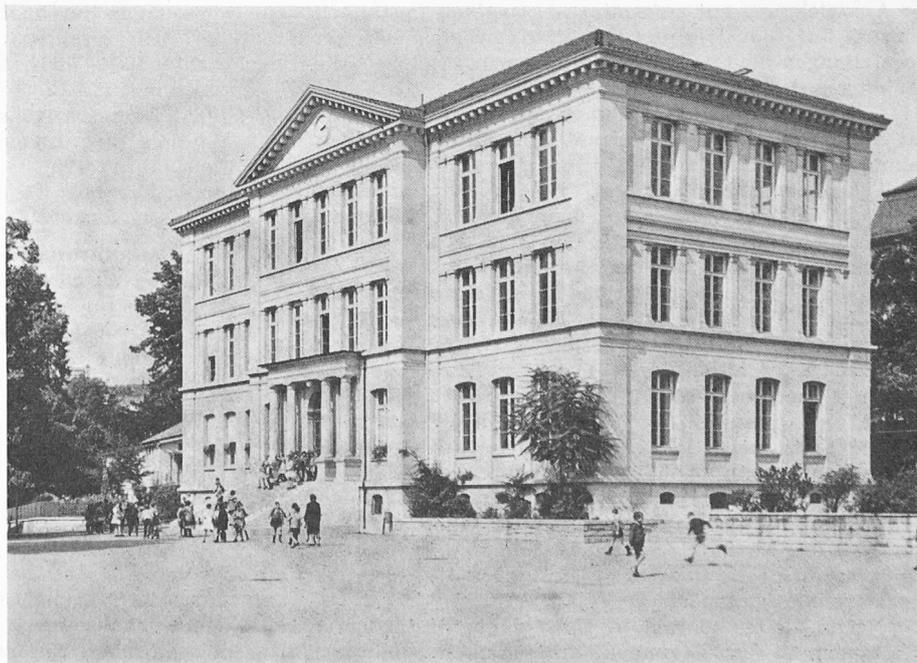
*

Detailaufnahme Südostecke Schulhaus Ilgen A



Am Beispiel des Schulhauses erweist sich freilich die starre Axialität klassizistischer Bauten eher als Nachteil, wenn sich der Grundriss einer streng formalen Fassadengestaltung unterzuordnen hat und beispielsweise die Mehrzahl der Klassenzimmer dreiseitige Belichtung erhält, was auch die Möblierung erschwert (Anordnung der Wandtafel usw.), oder die inneren Treppenvorplätze im Halbdunkeln liegen. Andererseits bietet die kompakte Geschlossenheit dieser Art Schulhäuser aus der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts den Vorteil, weniger Bauland in Anspruch zu neh-

men, kürzere Wege aufzuweisen und die Uebersicht zu erleichtern. Zudem ergibt diese konzentrierte Bauweise den Vorteil rationellen Heizens, wobei die im Vergleich zu heutigen Schulbauten dicken Aussenmauern die täglichen Temperaturschwankungen aufzunehmen, d.h. über Tage hinweg auszugleichen vermögen. Die Mehrgeschossigkeit bedeutet demgegenüber kaum einen Nachteil. Wichtig ist jedoch eine gute Schallisolation der Geschossböden, wie sie in diesen alten Schulhäusern mit einfachen Mitteln erreicht worden ist.



Das renovierte Primarschulhaus Ilgenstrasse (A) aus Süden